Der Master of Art in der Sozialen Arbeit

**Von den Studierenden erwünscht,
in der Praxis unbekannt und unerwünscht**

Im Wintersemester 2008/09 führte ich mit den Studierenden eines Erstsemesters zur empirischen Sozialforschung eine Online-Befragung unter den Studierenden der Fachhochschule Erfurt über ihre Übertrittsabsichten zum Master (MA) durch. Im Folgenden will ich die Ergebnisse bei den Studierenden der Sozialen Arbeit darstellen. Gleichzeitig führte ich mit Unterstützung des Praxisausschusses und des Praktikantenamtes der Fakultät Sozialwesen an der Fachhochschule Erfurt eine Befragung der Praxisstellen zum Master of Art in der Sozialen Arbeit durch. Ihre Ergebnisse werden mit denen der Studierendenbefragung konfrontiert.

Wolf Wagner

*1944 Foto: Udo Hesse

war Professor für Sozialwissenschaften an der Fakultät Sozialwesen der Fachhochschule Erfurt. Seit September 2009 lebt er in Berlin im Ruhestand.

w.wagner
@fh-erfurt.de

Unter den etwa 600 Studierenden der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Erfurt nahmen 185 an der Online-Befragung teil. Die Geschlechterverteilung stimmt mit der des Fachbereichs überein. Demnach dürften die Ergebnisse repräsentativ sein. Unter den Studierenden im BA-Studiengang – 62,4 % des Samples – gaben beinahe zwei Drittel

(64,3 %) an, dass sie nach dem BA vorhaben, einen MA anzuschließen. Bei den Studierenden im Diplomstudiengang – 37,6 % des Samples – äußerte nur ein Viertel (25,9 %) der Befragten diese Absicht. In beiden Gruppen gaben weit über die Hälfte (BA 66,3 % Diplom 55,8 %) an, dass sie diese Absicht direkt im Anschluss an der Fachhochschule Erfurt realisieren wollten.

Bei der Motivation war beeindruckend, dass fachlich-intrinsische Motive im Vordergrund standen, wenn man die Proz-

entzahl derjenigen betrachtet, die dies für „sehr wichtig“ erachteten: „Meine Berufschancen verbessern“ (68,9 %), „mich persönlich weiterbilden“ (60,7 %), „meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachgehen zu können“ (59,6 %), „mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren“ (43,7 %). Extrinsische Motive, wie „höhere Vergütung“ (31,8 %) oder „höherer gesellschaftlicher Status“ (22,7 %), rangierten im Mittelfeld. Selbst wahrgenommene Schwierigkeiten bei der Finanzierung eines Masters oder familiäre Hindernisse beeinträchtigten die angegebene Motivation und Übertrittsabsicht kaum.

Dieser bei den Studierenden vorgefundenen hohen Motivation und breiten Übertrittsabsicht stehen die Ergebnisse der Praxisbefragung in geradezu krassem Widerspruch gegenüber.

Angemalt worden waren über 500 Praxisstellen in der gesamten Bundesrepublik. Wegen eines Mail-Problems lag die Beteiligung bei 92 Praxisstellen. Drei Viertel (76,1 %) lagen in Thüringen. Die Ergebnisse sind also bestenfalls für Thü-

ringen repräsentativ, haben also eher anekdotische Beweiskraft, sind aber vermutlich durchaus symptomatisch: Über drei Viertel der Praxisstellen (80,5 %) gaben an, dass sie keinen Bedarf haben für AbsolventInnen, die eine höhere Eingangsqualifikation aufweisen als die bisherigen Diplomabschlüsse und/oder die ihnen gleichgestellten Bachelorabschlüsse.

Die Tatsache, dass laut KMK-Beschluss und nach TVöD die bisherigen Diplomabschlüsse an Fachhochschulen dem BA gleichgestellt sind, und dass damit der Master of Art in der Sozialen Arbeit mit dem Master der Universitäten gleichgestellt ist, war nur weniger als der Hälfte (45,5 %) der Praxisstellen bekannt.

Bei den wenigen (14,3 %) Praxisstellen, die einen Bedarf angaben, waren vor allem Führungs- und Akquisitionsqualifikationen, etwa bei EU-Programmen, gefragt. So schrieb eine Praxisstelle exemplarisch: „Leitungsmanagement einschl. betriebswirtschaftliche Kenntnisse; sichere und anwendungsbereite Rechtskenntnisse, insbes. SGB's; Kenntnisse im Verwaltungsmanagement; Kenntnisse über ESF-Förderung und EU-Programme; päd. und konzeptionelle Prozessgestaltung und -begleitung; Kenntnisse im Qualitätsmanagement sozialer Unternehmen.“

Man kann also für die gegenwärtige Situation das Dilemma zwischen Studium und Praxis in der Frage des Masters of Art in der Sozialen Arbeit nicht überzeichnen. Es ist so krass wie in der Überschrift formuliert: Bei den Studierenden erwünscht. In der Praxis kaum bekannt und kaum erwünscht. ❀

Stichworte Bachelor, Master, Diplom, Befragung, Akzeptanz von Abschlüssen.

Nutzen / Das Wichtigste in Kürze Eine Umfrage unter Studierenden und Praxisstellen (vornehmlich in Thüringen) zeigt, dass viele Studierende sich durchaus überhalb des Bachelors qualifizieren wollen, dass die Praxis aber derartige Qualifikationen nach eigenen Angaben nicht benötigt.